

Dass es sich dennoch um eine inhaltlich andere Relation handelt, zeigt die Frageprobe. Die Frage für den *weil*-Satz muss eine *Warum*-Frage sein, aber nach den *um zu*-Satz muss mit *Wozu* gefragt werden.

Die Sprachmittel in diesem Feld sind z. B. *damit, um zu, dafür, dienen, bestimmt sein* usw.

Da alle vier Felder mit Grund-Folge-Beziehung zu tun haben, kann ich hier abschließen, dass das Kausale, die Konsekutivität, die Konditionalität und die Finalität Spezialfälle der Grund-Folge-Beziehung sind. Wird die Grund-Folge-Beziehung (das Kausale im weiteren Sinn) als Oberbegriff gesehen, können die Begründung (das Kausale im engeren Sinn), die Folge (Konsekutivität), die Bedingung (Konditionalität) und die Absicht (Finalität) als Ausprägungen der Grund-Folge-Beziehung betrachtet werden.

KAPITEL 4

Stand der Forschung

Dieses Kapitel beschränkt sich 1. auf die Forschung zur Fehleranalyse im Feld der Begründung beim Zweitsprachenerwerb, 2. auf korpusbasierte Forschung zu kausalen Sprachmitteln bei der Erstsprache und bei der Zweitsprache und 3. empirische Forschung zur Fehleranalyse und Interferenzforschung beim Zweitspracherwerb. Das Kapitel verfolgt das Ziel, einen allgemeinen Überblick über den Forschungsstand zu diesen Punkten in Deutschland und in Thailand zu verschaffen, wobei einige Untersuchungen des Gebrauchs der Kausalität besonders hervorgehoben werden sollen. Ihre experimentelle Anlage und die Analyseergebnisse will ich hier kurz zusammenfassen.

4.1 Stand der Forschung in Deutschland

Aus der Krise der älteren Sprachlernforschung hatte gegen Ende der 60er Jahre die Zweitsprachenerwerbsforschung neuere Anhaltspunkte gewonnen. Das Interesse

verschob sich vom Aspekt des Lehrens zum Aspekt des Lernens mit dessen sprachlichen Produktionen (Knapp 1997: XI). Doch basiert die Forschungsrichtung des Zweitsprachenerwerbs in erster Linie auf L1-Erwerbsforschung und darüber hinaus auf dem Vergleich von L1/L2- Erwerbssequenzen mit ihren wechselseitigen Einflüssen (Knapp 1997: X).

Bei ihrer Untersuchung der sprachlichen Produktion beschäftigt sich die Zweitsprachenerwerbsforschung im wesentlichen mit drei Analysebereichen: Morphologie, Modalverben und bestimmte höhere sprachliche Strukturen (Knapp 1997: X). Obwohl der Schwerpunkt des Objektbereichs immerhin auf der Ebene der Morphologie liegt, stellen nur wenig empirische Arbeiten und Projekte Kausalverknüpfungen in den Mittelpunkt.

Jüngere Untersuchungen, die auf Korpusanalyse basieren, ist *Erklärung und Begründung: Sätze mit kausalem aus und vor: Eine Korpusanalyse* von Rosenfeld (1983).

Rosenfeld (1983) untersucht aufgrund eines Korpus und jahrelanger Materialkenntnis die Sätze mit kausalem *aus/vor* nach syntaktischen und semantischen Gesichtspunkten. Das Korpus in ihrer Forschungsarbeit besteht aus der *Blechtrommel* von Günter Grass, aus der sie von der Linguistischen Datenverarbeitung Freiburg die Stellen mit *aus* ausgedruckt bekam, und aus einer eigenen Sammlung von ca. hundert Sätzen mit kausalem *aus* und hundert mit kausalem *vor*. Diese Sammlung enthält vor allem Beispiele aus Kinder- und Erwachsenenliteratur, Zeitschriften, Radio- und Fernsehsendungen. Ihre Arbeit hat zum Ziel, die gemeinsamen und unterschiedlichen semantischen und syntaktischen Eigenschaften von *aus/vor* zu untersuchen und zu diskutieren. Aus ihrer Arbeit ergibt sich, dass, obwohl *aus/vor* sehr ähnlich zu sein scheinen, sie nur zum geringen Teil mit gleichen, zum größeren Teil aber mit unterschiedlichen Nomina verwendet werden. In einem Kapitel wird die Erläuterung und Beschreibung der Gemeinsamkeiten und Unterschiede von *aus/vor* dargestellt.

Aus dem Bereich der Zweisprachenerwerbsforschung ist als empirische Untersuchung, die sich mit dem ungesteuerten Erwerb der deutschen Kausale bei türkischen Mädchen befasst, die Arbeit von Antos (1985) anzuführen: „Mit ‚weil‘

begründen lernen: Zur Ontogenese argumentativer Strukturen im natürlichen L2-Erwerb“.

Antos (1985) hat das Zusammenspiel des natürlichen L2-Erwerbs der kommunikativen Handlung Begründen mit dem Erwerb korrespondierender Formen wie *weil* aufgezeigt. Seine Arbeit hat zwei Hauptteile. In einem ersten – theoretisch gehaltenen – Teil geht es um die systematische Frage nach der Struktur von Begründungs-Mustern. Am Schluss des ersten Teils wird in der Diskussion um die – vor allem semantische – Funktion von Verknüpfern gezeigt, dass Gebrauch von Konnektoren wie *weil* – anders als in der Literatur nahegelegt – sehr wohl für eine Reihe von Aufgaben obligatorisch ist. Dies gilt insbesondere für die textuelle Funktion von *weil*. Der zweite – empirisch orientierte – Teil behandelt in einer longitudinalen Studie den Begründungserwerb (mit und ohne *weil*) des türkischen Mädchens Aynur im Alter von acht bis elf Jahren. Basis sind natürliche Daten aus Kind-Betreuer-Interaktionen. Bei insgesamt ca. 6700 Redezeichen (Wörtern) der Lernerin werden 86 Begründungen mit *weil*, *(des)wegen* und *nämlich* untersucht. Die Daten werden in Antos' Arbeit quantitativ und qualitativ analysiert. Die quantitative Analyse zeigt sowohl eine Zunahme von kausalen Konnektoren als auch eine Verlagerung von Begründungen ohne zu Begründungen mit Konnektoren an. Bei jeweils neu erworbenen Begründungs-Typen – aber nur dort – gibt es eine Häufung des Gebrauchs von begründenden *ja/doch*-Indikatoren; interpretierbar als Stützung der neu erworbenen Struktur qua Form. So fasst Antos zusammen: Der qualitativen Analyse liegt eine oberflächenstrukturelle Analyse von BEGRÜNDUNGS-Typen zugrunde. Der Erwerb der kommunikativen Handlungen läßt sich in dieser Hinsicht als „geordneter Mustererwerb“ darstellen (Antos, 1985: 316).

4.2 Stand der Forschung in Thailand

Nach längeren Recherche von Quellen und Gesprächen mit Dozenten⁶ und Wissenschaftlern der Fächer von Thai, Englisch und Linguistik komme ich zu den

⁶ An dieser Stelle möchte ich namentlich erwähnen: Frau Nawawan Phantueta, Dozentin im Fach Thai, Chulalongkorn Universität und Frau Hongladarom Krisadawan, Dozentin im Fach Linguistik, Chulalongkorn Universität

Ergebnis, dass der Problembereich von Kausalstrukturen nicht nur im Fremdsprachenerwerb in Thailand bisher so gut wie nicht erforscht worden ist. Kausalität wird in Grammatikbüchern über das Thai kaum behandelt (s. Kap. 3.2). Forschungsarbeiten in diesem Bereich scheint es keine zu geben. Die vorliegende Forschungsarbeit ist daher als innovativ anzusehen.

Es gibt allerdings Arbeiten, die zwar mit dem „Feld der Begründung“ nichts zu tun haben, bei denen es aber um empirische Untersuchungen zur Fehleranalyse und um Interferenzforschung beim Erwerb der Fremdsprache geht, die ich im folgenden erläutern möchte. Dieses Forschungsarbeiten sind *Hauptschwierigkeiten der thailändischen Studenten beim Erlernen der Zielsprache Deutsch* von Ngaosuwan (1978) und „Die psycholinguistischen Aspekte der Wortstellung: Von Idee zum Ausdruck“ von Watananguhn (2001).

Ngaosuwan (1978) hat aufgrund eines Korpus (Schreibtexte und Prüfungen bei Schülern und Universitätstudenten) die Schwierigkeiten von thailändischen Studenten beim Erlernen des Deutschen untersucht. Ihre Untersuchung ist eine kontrastive Untersuchung. Im Rahmen ihrer Arbeit hat sie sich auf den Einfluss der thailändischen Muttersprache auf die deutsche Sprache beschränkt. Es handelt sich also um die Kontrastivität zwischen Muttersprache und Zielsprache Deutsch. Die kontrastive Analyse beschränkt sich auf den Bereich der Phonetik, der Morphologie und der Syntax. Sie hält die Kontraste zwischen den beiden Sprachen für die wichtigste Ursache der Lernschwierigkeiten der thailändischen Studenten, die leicht zur Fehlern bei der Produktion in der deutschen Sprache führen.

Ngaosuwan hat Beispiele von Fehlern, die aus Prüfungen und Übungen von Deutschschülern im 10. und 11. Schuljahr und von Universitätstudenten in Bangkok stammen, aufgezeigt. Dann hat sie diese Fehler kontrastiv analysiert und nach der Analyse in ihrer Arbeit dargestellt, dass die Fehler von muttersprachlicher Interferenz herrühren. Dazu macht sie einige Vorschläge, um die Probleme der thailändischen Studenten beim Deutschlernen zu lösen.

Bei Watananguhn (2001) handelt es sich um eine Untersuchung der Schwierigkeiten bei der schriftlichen Sprachproduktion bei thailändischen Deutschstudierenden. Für ihre Untersuchung standen schriftlich formulierte Aufsätze von sechs Testpersonen zur Verfügung (243 Äußerungseinheiten), verfasst von vier

thailändischen Deutschstudierenden des 3. Jahrgangs 1996 der „Faculty of Arts“. Belege aus vier Aufsätzen (164 Äußerungseinheiten) gelten als Untersuchungsgegenstand, während zwei Aufsätze mit 81 Äußerungseinheiten Kontrolldaten liefern sollen.

Watananguhn beschreibt in ihrer empirischen Untersuchung „die Diskrepanz zwischen der Reihenfolge der Information bzw. der *Gedankenstrukturen* bei thailändischen Deutschstudierenden in der L1- und in der schriftlichen Sprachproduktion L2 (Deutsch)“ (2001: 266). Als theoretische Grundlagen dienen ihr dabei der „*marche des idées*“ von Weil (1879) sowie die *Quaestio-* und *Präzedenztheorie* (vgl. 266-270). Wenn die formulierten Äußerungen bei Studenten die Prinzipien dieser Theorien verletzen, weichen sie meistens vom normativen Deutsch ab und gelten als unkorrekte Äußerungen. Dabei analysiert und interpretiert Watananguhn, warum die Studenten die Probleme haben, sich schriftlich richtig auszudrücken.

Die Analyse ergibt, dass die Schreibprobleme von thailändischen Studenten durch muttersprachliche Interferenz verursacht werden, und dass außerdem die Studenten selbst ihre eigenen Sprachprobleme haben (z. B. Mangel an Lexik, Probleme mit Zeitverhältnissen und Probleme beim Ausdruck des logischen Zusammenhangs). Diese Arbeit zielt nicht speziell auf Interferenzen beim schriftlichen Ausdruck im Feld der Begründung. Aber die Forschungsergebnisse zeigen, dass das Problem bei dem Ausdruck der Begründung zu den Problemen gehört, die die thailändischen Deutschstudenten konfrontieren.

Zum Problem beim Ausdruck der Begründung wird in Watananguhns Arbeit kurz erwähnt, dass die thailändischen Lerner „den Gebrauch von ‚Grund‘ bzw. ‚Ursache-Wirkung‘ oft nicht voneinander unterscheiden können.“ (ebd. 282). Dabei werden einige Beispiele von Fehlern beim dem Ausdruck des logischen Zusammenhangs herausgegriffen.

Zum Schluss macht Watananguhn einige Vorschläge, um diese Probleme bei der schriftlichen Produktion der Thaistudenten zu lösen.